

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile ober deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelst. 1 M. 15 P. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 144.

Montag, den 9. Dezember 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zu der bevorstehenden Gemeinderatswahl empfiehlt sich im Anfertigen von

Wahlzetteln

unter strengster Verschwiegenheit.

Die Buchdruckerei des
Wildbader Anzeiger.

Kleinkinderschule.

Für die Weihnachtsfeier am Thomasfeiertag erlauben wir uns wieder herzlich um Gaben zu bitten. Wir wären für dieselben um so dankbarer, weil die Einnahmen der Kleinkinderschule in den letzten Jahren nicht unbedeutend zurückgegangen sind. Gaben nehmen in Empfang Frau Oberster Bosh, die Kinderschwester, Kaufmann Pfan und Stadtpfarrer Aich.

Birnen- u. Aepfelschuitz,
sowie schöne

Zwetschgen

empfehlen

J. F. Gutbub.

Prima Tafelobst,
sowie Nüsse

und geröstete Kastanien

empfehlen

Chr. Batt.

Sämtliche

Back-Artikel

in frischer Ware empfiehlt billigt.

Fr. Treiber.

Ein helles, fl. fig. e, in allen häuslichen Arbeiten erfahrener nicht unter 18 Jahre alt

Mädchen

wird für sofortigen Eintritt gesucht.

Von W. m. ? hat die Redaktion.

Sämtliche

Back-Artikel

in frischer kaufmannsguter Ware sind zu haben bei

Chr. Brachhold.

Prima Weinessig

empfehlen

Wilh. Fuchslocher.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen:

Apfelschälmaschinen,
Gesteckkörbe, Bettflaschen,
Blumentische,
Briefwaagen,
Bügel-Eisen u. Oefen,
Caffemöhlen,
Caffeeröster,
Caffeebretter,
Coacksfüller,
Dampfkochtöpfe,
Eisporn,
Eierhren,
Fleischschneidmaschinen,
zu den billigsten Preisen.

Globetbüchsen,
Hackmesser,
Kellerleuchter,
Kohlenparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Laubsägen,
Laubsägebogen,
Laubsägenholz,
Messerpummaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Pfeffermöhlen,
Reibmaschinen,

Schlittschuhe,
Schreibzeuge,
Spiraldratmatten,
Spählesmaschinen,
Eisglocken,
Chürfedern,
Waagen,
Waschmaschinen,
Waschwindmaschinen,
Waschmangen,
Weihnachtsbaumhalter,
Werkzeugkasten,
Wiegemeßer etc.

Schmiedeeiserne Möbel u. Schlitten

Preiscurants u. Musterbuch stehen zu Diensten.

Fr. Treiber.

Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfehlen

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

== Cigarren ==

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen
von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

== Spielwaren ==

aller Art

J. F. Gutbub.

empfehlen

Bestellungen auf

Vergrößerungen von Photographien

(sehr geeignet zu Weihnachts-Geschenken)

nimmt unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung entgegen.

Eugen Hofmann, Photograph.

Sämtliche

Back-Artikel

in nur guter Ware empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Ein noch gut erhaltener Zweigler

Kinderschlitten

mit Pelzdecke

ist preiswert zu verkaufen.

Näheres bei der Expedition.

Bekanntmachung

die Gemeinderatswahl betreffend.

I. Die Periode auf welche die Herren

1. Georg Nath, Privatier hier,
2. Karl Eisele, Baddiener hier,
3. Fritz Treiber, Kaufmann hier

in den Gemeinderat gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahre zu Ende.

Außerdem sind vor Ablauf ihrer gesetzl. Amtsdauer ausgeschieden und daher Ersatzmänner für sie auf den Rest ihrer Dienstzeit zu wählen!

- Gustav Schmid, Hoteller hier,
- Friedrich Wildbrett, Waldschütz hier.

II. Es sind daher 4 Mitglieder auf 6 Jahre und für Wildbrett ein Ersatzmann auf 4 Jahre neu zu wählen. Die Wahl findet nach den Formvorschriften des Gesetzes vom 6. Juli 1849 statt.

Die Ausretenden können wieder gewählt werden.

III. Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 257) Art. 12 ff. mit den hienach bezeichneten Ausnahmen:

a) alle männlichen Bürger der Gemeinde, welche das fünfundsünfzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, im Gemeindebezirk wohnen u. daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinden unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten, oder wenn sie gefordert würden, zu entrichten hätten;

b) die außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden Bürger, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer auf Grundbesitz, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbeitrag von 25 M. veranlagt sind.

IV. Dauernd ausgeschlossen von der Wählbarkeit (nicht auch vom Wahlrecht) sind nach § 31 des Str.-G.-B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilte Personen zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind diejenigen Bürger:

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt worden sind (§ 32 bis 36 Str.-G.-B.) während der Dauer des Verlustes dieser Rechte, oder welchen die bürgerlichen Ehren- und die Dienstrechte durch ein nach der früheren Württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, solange diese nicht wiederhergestellt sind (Art. 13 des Gesetzes vom 26. Dezember 1871 Reg.-Bl. S. 384);

3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- und Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde (Art. 4 des Ausführungsgesetzes zur R. Str.-P. O. vom 4. März 1879 Reg.-Bl. S. 50);

4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens.

5) welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder letztvoran-

gegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder erstattet haben.

6) welche, obwohl sie mindestens vier Wochen vorher speziell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Abs. III bezeichneten Steuern aus einem der letztvorangegangenen drei Rechnungsjahre mehr als neun Monate nach Ablauf des Rechnungsjahrs, in welchen dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind, und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des des Rückstandes;

7) welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Vergebung eines Gemeindeamts vom Gemeinderat der Gemeindebürgerlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlustes.

V. Die Wählerliste ist vom 11. bis 18. ds. Mts. je einschließlich auf dem Rathause zur Einsicht ausgelegt.

Einreden gegen die Wählerliste, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten, oder wegen Aufnahme eines Nichtberechtigten sind bis zum 18. Dezember einschließlich bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Ver-

sumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerlisten nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimmrechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste nicht aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am **Samstag, den 21. Dez. ds. Js.** (Thomasfeiertag)

auf dem Rathause vor der Wahlkommission von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags statt.

Die Abstimmung geschieht geheim.

Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die Gewählten verzeichnet sind. (Gesetz vom 6. Juli 1849 Art. 10 Abs. 2.)

Wenn an dem festgesetzten Wahltag nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden.

Nach Ablauf desselben ist die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen gültig.

Wildbad, den 6. Dezember 1901.
Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

W i l d b a d.

Grundstücks-Verkauf.

Auf Antrag des **Fr. Hammer**, Bäckermeisters hier kommt dessen Grundstück (Bauplatz): Parz. 339 — 21 ar 57 qm Baumacker, Gemüsegarten, mit gemeinschaftl. Haussteuer im Stich am

Mittwoch, den 11. ds. Mts.

vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum erstenmal zur öffentlichen Versteigerung.

Den 7. Dezember 1901.

Ratschreiberei: **Bäzner.**

Ein Paar

Schlittschuhe

hat billig zu verkaufen.

Frau Hammer z. Hirsch.

Zu vermieten:

Eine helle geräumige Werkstätt und eine Wohnung mit Zubehör für kleine Familie.

Von Wem? soat die Redaktion.



Weinhandlung

von

Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.

Weiß-Weine von 35 J an per Liter
Rot-Weine von 55 J an per Liter.

Stickereien

vorgezeichnet u. angefangen, in bunt u. weiß. empfehlen in großer Auswahl. Besonders mochen wir auf eine Partie sehr billige gezeichnete

Bandarbeiten

aufmerksam, sowie auf sämtliche

I^r Stidmaterialien, Strick- und Hägelgarne.

Geschwister Freund.

Bilderbücher und Jugendschriften

in hübscher Auswahl empfiehlt

G. Rieginger, Buchbinder.

Schöne

Murgthäler Birnschneiß und Zwetschgen

empfiehlt

Chr. Batt.

Wiesenverkauf oder Verpachtung.

Meine Wiese in der Gütersbach, neben der Klump'schen Wiese, habe ich zu verkaufen oder zu verpachten und können Liebhaber einen Kauf oder Pacht mit mir abschließen.

Wilh. Pfeiffer, Baanrmeister.

Militär-Verein. Gesang-Probe

morgen Dienstag, abends 8 Uhr, wozu vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Puppen-Geschirr

in großer Auswahl

empfiehlt

Chr. Batt.

Gutes Putztuch

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 5. Dez. Das Königspar ist heute nachmittag 5 Uhr 25 Minuten mittels Sonderzugs mit Gefolge hier eingetroffen. Das Hoflager ist für diesen Monat nach Stuttgart verlegt. In dem längst besprochenen Besuch der Majestäten bei der erbpäpstlich v. Wied'schen Familie in Potsdam wird bekannt, daß es sich nur um eine zünftige Reise in der zweiten Hälfte des Monats handeln kann.

Stuttgart, 4. Dez. (Württ. Kriegerbund). Der verst. Ehrenpräsident des Bundes Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, hat in seinem Testament für die allgemeine Bundeskasse und die Witwen- und Waisenkasse das ansehnliche Vermögen von je 2000 M. bestimmt. Der dankbaren Freude über diese hochberzige Schenkung gab, laut „Württ. Kr.-Z.“, der Vorsitzende, Vizepräsident, in der Präsidialsitzung vom 28. Nov. warmen Ausdruck, indem er darauf hinwies, wie der Prinz in treuer Fürsorge des ihm so teuren Kriegerbunds noch zu Lebzeiten gescho und für denselben dieses schöne Legat ausgeführt habe.

Stuttgart, 4. Dez. Die Handwerkskammer nahm in ihrer heutigen Sitzung Stellung zum Zolltarif. Nach dem Referat von Sekretär Dr. Schabbe und Metzgermeister Häußermann wurde mit 17 gegen 6 Stimmen folgender Antrag des Vorstandes angenommen, der dem Reichstag übermitteln soll:

Die Handwerkskammer Stuttgart erblickt in der geplanten Zolltarifierhöhung eine schwere Schädigung des Handwerkerstandes und bittet daher, derselben die Zustimmung zu versagen.

Stuttgart, 5. Dez. Der Besuch des Ulmer Katholikentages wird ein außergewöhnlich starker werden. Die Zahl der bis heute ausgegebenen Eintrittskarten übersteigt jetzt schon 24.000.

Stuttgart, 5. Dez. Oberstaatsanwalt Herrschner erläßt heute eine Bekanntmachung, wonach sich zufolge der zuletzt ergangenen öffentlichen Aufforderung der Verfasser des an die Babelsche Wirtshaus gerichteten Briefes unter der Chiffre C. 100, sowie der Einsender des Briefes mit der Chiffre L. M. 101 bei ihm gestellt hat. Auf Grund der Aussagen des letzteren in Verbindung mit den Aussagen von zwei weiteren Zeugen erhebt sich der dringende Verdacht, die Wirtshaus aus Mord oder Eifersucht ermordet zu haben, gegen den 24 Jahre alten ledigen K. -Porteur Eugen Winkler von Altbach bei Göttingen, welcher im Laufe des gestrigen Tages festgenommen worden ist. Die Babelsche Wirtshaus wird nun beerdigt werden.

Stuttgart, 5. Dez. Trotz der vielen Verdachtsmomente, die gegen ihn sprechen, scheint der vermutliche Mörder der Babelsche Wirtshaus keine Geständnisse machen zu wollen. Morgen Abend soll die BeerDIGUNG der Ermordeten stattfinden. Der in dem Gefängnis hinter dem Justizgebäude inhaftierte Eugen Winkler wird der Leiche vorher noch gegenübergestellt werden.

Lorch, 4. Dez. Heute war der Vorsitzende der Versicherungsanstalt Württemberg, Regierungsdirektor v. Maginot, nebst einigen weiteren dem Vorstand der Anstalt angehörenden Herrn und dem Boural Stahl von Stuttgart hier, um einen Bauplatz für ein von der Versicherungsanstalt zu erbau-

endes Erholungsheim für Frauen anzusehen. Dem Vernehmen nach ist der in Aussicht genommene Platz als durchaus geeignet erachtet worden und soll den am 14. ds. Mts. in Stuttgart zusammentretende Ausschuß der Versicherungsanstalt der Plan zur Erbauung des Erholungsheims unterbreitet werden. Dasselbe soll 50 Betten erhalten, also etwa ebenso viele, wie das für Männer in Köthenbach, D.-A. Nagold, errichtete Genesungsheim.

Tübingen, 4. Dez. Einen unheimlichen Fund machte gestern nachmittag der Waldschütze von der benachbarten Gemeinde Hagelloch. Bei seinem Dienstgang fand er am Hornkopf beim Hagellocher Bogenhor den in Verwesung übergegangenen Leichnam seines Vorgängers, des Wald- und Feldschützen Schnoith, welcher schon seit 18. Okt. ds. Js. vermisst wird. Ob er sich selbst entleibt hat, oder ob ihm ein Unglücksfall zugefallen ist, wird die alsbald eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben.

Spaichingen, 5. Dez. In einer hiesigen Schreinerwerkstätte spielte ein Gefelle während der vormittägigen Vesperpause mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich und traf der Schuß seinen 20jährigen Mitgesellen in die Seite. Die Kugel konnte sofort entfernt werden und scheint die Verwundung keine gefährliche zu sein. Ziemlich dürfte es für den Täter wie für den Verletzten eine ernste Mahnung sein, die leidigen Spielereien mit Schußwaffen, welche schon so viel Unheil angerichtet haben, zu unterlassen.

Friedrichshafen, 4. Dez. Der Massenfischfang auf dem Bodensee hat seit einigen Tagen mit gutem Erfolg begonnen. Täglich können gegen 2000 Stück an die Fischhandlung von A. Langenstein hier abgeliefert werden. Jeden Abend werden 30—40 Körbe dieser edlen und vielbegehrten Fischart nach allen Richtungen hin versandt. In etwa 8 Tagen dürfte der Fang zum Abschluß gekommen sein.

Heidelberg, 5. Dez. Heute mittag fand die sterbliche Enthüllung des von Professor Donndorf in Stuttgart geschaffenen Kaiser Wilhelmdenkmals statt. Der Enthüllung, welcher das Großherzogpaar, die Prinzen Max und Karl, sowie die Minister beiwohnten, ging eine Festlichkeit voraus, wobei Professor Marks die Festrede hielt.

Aus Baden, 2. Dez. Aus dem Wirtshaus wird den Blättern gemeldet, daß sich im Textilgewerbe allenthalben ein besserer Geschäftsgang zeige. Auch in anderen Industriezweigen hebe sich der Geschäftsgang wieder, so daß die Arbeiter und Fabrikhaber etwas zuversichtlicher dem Winter entgegengehen.

— Eine Uebersicht der Beratungs-Materialien des Reichstags, welche vom Bureau zusammengestellt ist, zählt 22 Vorlagen zur Beschlußfassung auf und dazu noch 34 unerledigte Berichte der Petitions-Kommission. Dazu kommen 19 Vorlagen zur Kenntnisnahme. Ferner werden aufgezählt nicht weniger als 47 Initiativ-Anträge, die innerhalb der ersten 10 Tage nach der Eröffnung des Reichstages im vorigen Jahre eingegangen und geschäftsordnungsmäßig als gleichzeitig eingebracht anzusehen sind. Dazu sind nachher noch 4 Initiativ-Anträge gekommen.

Berlin, 4. Dez. Der Verein deutscher

Zeitungsverleger hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, derselbe möge in geeigneter Form durch einen Beschluß die Regierung zur Aufhebung des Zolles auf holzhaltiges Druckpapier veranlassen.

— Während der Kirchzeit brachen Unbekannte in das Postbureau des Dorfes Neuruß (Kanton Freiburg) ein und plünderten die Postkasse. Die Tochter des Posthalters, welche die Einbrecher offenbar bei ihrer Arbeit überraschte wurde ermordet im Postlokale aufgefunden. Die Spur der Verbrecher ist noch nicht aufgefunden.

— Die „Reitende“ Artillerie-Kaserne und der „Chirurgische“ Instrumentenmacher haben in diesen Tagen wieder Gesellschaft erhalten, die Diplomaten in Konstantinopel und anderen Plätzen stellen „unreine“ Gesundheitspässe aus.

— In der Nähe von Charbin stießen zwei Eisenbahnzüge zusammen. 18 Chinesen und 7 Russen kamen dabei ums Leben, davon zwei durch Ertrinken.

Kapstadt, 1. Dez. Der Premierminister hielt eine Rede, worin er sagte, die Feldarmee des Kaplandes zähle 18.000 Mann, wovon 12.000 beritten seien. Die Reiterei und die Militärleitung gehen völlig Hand in Hand, die Lage des Landes blickt sich täglich. Der Feind und die Aufständischen würden allmählich niedergeworfen. Die außerordentlichen Aufgaben zur Aufrechterhaltung einer so großen Streitmacht im Felde seien eine große Last; allein die Aussichten seien nicht entmutigend, obwohl eine sehr erhebliche Anleihe habe aufgenommen werden müssen.

Pretoria, 5. Dez. Gestern wurden drei Burenlager überfallen, und dabei 250 Buren zu Gefangenen gemacht, nämlich über 100 südwestlich von Ermelo, 93 in der Nähe von Nyistrom im Waterburgerdistrikt, wo das überfallene Lager zu Bevers Kommando gehörte, und 19 im nordwestlichen Transvaal bei Liebenburgs Lager.

— Eine Trauung in Galizien. Aus Dorzcho in Galizien berichten Lemberger Blätter: Die Tochter des Bauers Blawka wurde von ihrem Vater gezwungen, den um mehrere Jahre älteren Bauer Mazur zu ehelichen. Als nun die Brauteute und Hochzeitsgäste in der Pfarrkirche zu Dobrzadow zur Kopulation erschienen, ließ die Braut zweimal aus der Kirche und rief: „Ich will den nicht zum Manne!“ Sie wurde aber stets von den Gästen wieder zur Kirche gebracht. Da der Pfarrer noch drei Trauungen vorzunehmen hatte, und die Hochzeitsgesellschaft warten mußte, benützte die Braut die Gelegenheit und lief zum dritten Male aus der Kirche. Jetzt ließ ihr der Vater nach und prügelte sie tüchtig und trieb sie mit dem Stocke vor den Altar, wo dann der Geistliche sie endlich kopulterte. Es ist nicht die erste und nicht die letzte Ehe, die in Galizien auf solche Weise geschlossen wurde.

— Den Gipfel der Zerknirschtheit erkletterte dieser Tage ein älteres Mädchen, das in der Eile des Kirchgangs statt dem Gebetbuche eine Kleiderbürste ergriff und damit nach der Kirche wallte. Erst dort bemerkte sie den Irrtum.

•. (Trostloser Zustand). Kleines Mädchen (das sich tüchtig erküsst hat, weinerlich): „Mama, meine Augen weinen immer und eine von meinen Nasen geht nicht mehr.“

Dämon Gold.

Novelle von R. Sturm.

9)

(Nachdruck verboten.)

Die meisten Mitglieder des Clubs „Concordia“ hatten beschlossen, morgen die Abschiedsvorstellung Lona Wildts zu besuchen. Leonhard Randow war mit seinem Entschlusse in dieser Hinsicht im Zweifel, Verstand und Herz stritten sich um den Sieg. Sein kühler Verstand sagte ihm, daß er dieser Abschiedsvorstellung fern bleiben müsse und keine alten, kaum geheilten Wunden des Herzens aufzureißen Gefahr laufen dürfe. Aber wie mit Zaubergewalt entstand auch immer und immer wieder der Wunsch in seinem Herzen, Lona in dieser berühmten Rolle einmal zu sehen und zu hören, denn Leonhard hatte teils wegen seiner Reize, teils wegen kühler Vorsicht schon längerer Zeit das Theater in D. nicht besucht. So sah er denn, als der Abend heran kam, auf einem halbversteckten Platze einer Parterre-Loge und lauschte gespannt auf die Vorstellung des „Fliegenden Holländers.“

Mächtig regten die Musik und noch mehr der wunderbare Stoff der Oper Leonhards Seele an, und er schien wie von einem elektrischen Schläge getroffen, als Lona als Senta wie eine laurische Rose auf der Bühne erschien und ihre glöckerne Stimme in früher nie gekannter Fülle und Schönheit in sein Ohr klang. Höher und höher wuchs Leonhards Teilnahme am Spiel und Gesang der ihm einst so nahe stehenden Künstlerin und höher und höher schlug auch sein Herz und schlug pöblich neu und stärker als je für Lona. Heiß schoß Leonhard das Blut nach dem Kopf, es flimmerte ihm vor den Augen, es dünkte ihm wie höchstes Glück und packte ihn wie furchtbares Unheil. Seine vernünftigen Sinne schwanden.

Es kam ihm vor, als sei er in einem großen goldenen Käfig mit starken festen Gittern unbarmherzig eingekerkert und dürfe nicht hinaus in die lachende Frühlingswelt, wo eine Nachtigall ganz allein für ihn sang. Er hüllte sein brennendes Angesicht in sein kühles Taschentuch, er sah und hörte auf diese Weise einige Zeit nichts mehr von seiner Umgebung und von der Oper, und dies war Leonhards Rettung von einem wahnwitzigen Anfall. Er erhielt seine Besinnung wieder und starrte in das erleuchtete Theater, wo eben der Vorhang gefallen war und die Besucher davon gingen. Zu seinem Glück hatte Leonhard in seiner seelischen Exzesse auch nichts von dem begeistertsten Zurufen am Schlusse der Oper gehört: Lona Wildt heraus! Lona Wildt hier bleiben! — Wer weiß, welchen Ruf da Leonhard in seiner extremen Stimmung ausgestoßen hätte und welcher That er fähig gewesen wäre! Wie vom Blitzstrahl getroffen, nicht tot aber halb betäubt sah er noch einige Sekunden auf seinem Platze, dann erhob er sich schwerfällig und ging seltsam schwankend hinaus.

Die frische Luft that Leonhard wohl, seine von der gewaltigen Erregung erschloffenen Nerven begannen sich wieder zu beleben und er wurde seiner Kräfte mächtig. Aber wie ein tödlicher Pfeil soß es in seinem Herzen. Die Stelle wo sein Herz schlug, that ihm ordentlich weh, und ängstlich beobachtete er jede Bewegung in seinem Gemüt.

Den Club Concordia, nach dem zu kommen er sich nach dem Theater mit den Freunden versprochen hatte, vermied Leonhard heute abend auch geistlich, und er mochte einen weiten Umweg durch den Osten der Stadt, um ja keinem der Freunde oder Bekannten, die auch im Theater gewesen waren zu begegnen. Leonhard suchte nach Ruhe und innerer Sammlung. Er hoffte, daß dann auch die Selbstbeherrschung und der kühle Verstand mit seinen klauen Berechnungen, die ja bei den Randows eine große Rolle spielten, wieder bei ihm einkehren würden. Aber diese Hoffnungen erfüllte sich nicht ganz. Leonhard blieb still und verschlossen, die Erwägungen des nur berechnenden Verstandes beruhigten ihn nicht, aber sein Herz emporste gegen eine ihm jetzt unerträglich erscheinende Situation, daß er nun Lona Wildt leidenschaftlich tief und innig liebte, während er mit kaltem Verstande eine Andere heiraten sollte.

Leonhard war darüber in seinem ganzen Wesen verstört und wollte in dieser Gemütsverfassung auch noch nicht nach Hause gehen. Er begab sich daher in eine von ihm sehr selten besuchte Weinstube um dort einsam seinen Kummer bei einer Flasche Rotwein zu mildern. Der berühmte Sorgenbrecher Wein linderte Leonhards Kummer wohl, aber er beseitigte ihn nicht. Vor allen Dingen quälte ihn das Problem, wie er es anstellen sollte, um sein Verlöbniß mit Elisabeth Gronau, die er hoch schätzte und der er deshalb keine Kränkung zufügen wollte, wieder zu lösen, und wie er es anfangen sollte, um Lonas Liebe zu gewinnen. Morgen reiste sie nach der Residenz. Sollte er versuchen, sie erst noch einmal zu sehen und zu sprechen? Konnte er das wagen, ohne ein großes Aergernis zwischen seinem Vater und sich herbeizuführen. Auf ein heimliches Stelldichlein mit Lona war sicher nicht zu rechnen, dazu stand sie ihm jetzt fern, und offen ihr noch einen offiziellen Abschiedsbesuch zu machen, das würde seinem Vater nicht verborgen bleiben. Auch konnte dieser Besuch zu allerlei mißliebigen und bößlichen Auslegungen Anlaß geben, und schließlich konnte Lona ja auch die Annahme dieses Besuches verweigern.

In sehr trüber und ärgerlicher Stimmung ging Leonhard in dieser Nacht nach Hause und schlief so schlecht, wie es sein Lebtage noch nicht der Fall gewesen war. Aber am frühen Morgen kam ihm eine glückliche Idee. Er ging schon um neun Uhr zu dem größten Blumengärtner und suchte dort selbst hundert der prachtvollsten roten Rosen heraus, die er zu einem herrlichen Strauß winden ließ und diesen Strauß sandte er an Lona mit einem kleinen Billet auf welches er nur die Worte mit verstellter Handschrift schrieb: „Auf Wiedersehen!“

Das Zimmer Lonas prangte bereits von Blumen und Lorbeerkränzen, als der herrliche Strauß von Leonhards Boten gebracht mit der anonymen Widmung eintraf. Lona erbrach das Billet und schüttelte nachdenklich das schöne Haupt, als sie die ihr bekannt erscheinenden und doch auch wieder unbekannt vorkommenden Schriftzüge in den Worten las: Auf Wiedersehen! Aber das Rosenbouquet war so groß, so ausgewählt schön und herrlich, wie sie sonst keins erhalten hatte.

„Es ist gewiß von einem vornehmen Kunstfreunde, dem ich nicht vorgestellt bin, und der es deshalb auch verschmäht, seinen Namen zu nennen,“ dachte Lona. Das Bouquet gefiel ihr aber so gut und war so frisch und schön, daß sie es sorgfältig in ein Kistchen packte und mit noch der Bahn bringen ließ, damit es am Abend bei ihrer Ankunft in der Residenz noch in ihrer neuen Wohnung prangen und ihr Freude bereiten sollte.

In den Familien Gronau und Randow sprach man in der folgenden Zeit nicht viel von der Hochzeit des verlobten Paares, denn diese Hochzeit schien Braut und Bräutigam im stillen Einverständnis noch einige Monate länger hinauschieben zu wollen, als es zwischen den Familienoberhäuptern verabredet worden war. Es fand aber trotzdem zwischen dem Commerzienrate Gronau und Carl Randow ein sehr reiper persönlicher Verkehr statt, denn der Letztere hatte dem Ersteren für die Gründung einer neuen Aktien-Gesellschaft zur Zusammenlegung und besseren Ausbeutung einiger Berg- und Hüttenwerke gewonnen, und Gronau war von dem Projekte Randows, der als gewiegter und stets glücklich speculirender Geschäftsmann weit und breit berühmt war, ganz entzückt. Ohne weiteres beteiligte sich deshalb Gronau auch mit einer sehr hohen Summe an der Gründung, und was für Carl Randow die Hauptsache war, Gronau war während der Schilderung der verlockenden Aussichten des Gründungsplanes auch für den Gedanken gewonnen worden, seine eigenen großen industriellen Unternehmungen in eine Aktien-Gesellschaft umwandeln zu lassen.

Da hatte nun Carl Randow vollauf zu thun und seine schöne dämonische Sucht, im Golde zu wühlen, beherrschte ihn derartig, daß er bei der Ausführung der beiden großen Gründungspläne beinahe die Hochzeit zwischen seinem Sohne und Gronaus Tochter als Neben Sache behandelt hätte. Aber als Ordnung jenes ganzen Werkes mußte diese Hochzeit schließlich doch stattfinden, zumal sie eine beschlossene Sache war, an der nichts geändert werden konnte, wenn es auch die eigenartigen Umstände und die Launen der Braut und des Bräutigams zu wollen schienen, daß die Hochzeit immer mehr hinausgeschoben wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

.. (Gegeben.) Gek: „Ach, meine Gnädigste, Sie trinken keinen Wein? Da bezaure ich Sie, heuer soll das beste Weinjahr sein, welches wir seit Menschengedenken gehabt haben.“ — Junge Dame: „I wo! Das beste Weinjahr war entfallen das, in dem Sie geboren wurden.“ — Gek: „Wieso?“ — Junge Dame: „Weil da die ganze Welt einen Affen bekam!“

.. (Aus der Schule). Lehrer: „Woher hat denn das Porzellan den Namen?“ — Der kleine Hans: „Weil es so leicht zerbricht, wenn es hinporzelt!“

.. (Anzüglich). Gattin: „Ich habe heute in der Zeitung gelesen, wenn man ein Stück Fleisch in flüssige Luft wirft, so wird es hart wie Stein!“ — Gatte (auf sein Beefsteak deutend): „Ach, da hast du wohl gleich mit flüssiger Luft gekocht?“